

CeBIT sucht ihre Rolle in schwieriger Zeit

Wieder weniger Aussteller – Viel Verblüffendes aus Bayern in Hannover

Hannover – Die Fachwelt wartet gespannt darauf, ob es für die Computermesse CeBIT (2. bis 6. März) nach vielen Rückschlägen in den vergangenen Jahren diesmal wieder bergauf geht. Bayerische Aussteller bringen jedenfalls viele Innovationen mit nach Hannover.

Die „weltweit bedeutendste Messe für die digitale Industrie“ ist die CeBIT in Hannover für ihren Veranstalter, die Deutsche Messe AG. Aber alle möglichen Zweifel nagen am Status der Ausstellung, die einst aus der Hannover-Industriemesse ausgegründet worden und zu einem Giganten der Informationstechnik herangewachsen war. Sie kämpft mit rückläufigen Ausstellerzahlen und zudem erstarkender Sparten-Konkurrenz durch andere Messen – von der Konsumelektronik in Las Vegas bis zum Mobilfunk in Barcelona oder den Videospiele in Tokio.

Am Dienstag geht's in Hannover los – und während der fünf CeBIT-Tage wird man feststellen können, ob der Messe ein neuer Aufbruch in wieder bessere Zeiten gelingt. Zunächst haben sich diesmal erneut weniger Aussteller als 2009 angesagt – 4157, nachdem die Zahl im vergangenen Jahr gegenüber 2008 (mehr als 5800) regelrecht auf 4292 eingebrochen war. Und nicht zu



Computerfreaks: Auch auf der CeBIT 2010 wird das Neueste rund um den PC wieder im Vordergrund stehen. Bild: dpa

übersehen ist gleichzeitig, dass wichtige Unternehmen zum ersten Mal überhaupt dabei sind: So die Internet-Giganten Google und Amazon Webservices, der japanische Musikinstrumenten-Anbieter Roland oder 3M Touch Systems aus England.

Auch manches Unternehmen aus Bayern hält sich zurück. Doch viele Aussteller aus dem Freistaat sind in Hannover wieder mit von der Partie. Allein auf einem Gemeinschaftsstand der Bayern Innovativ GmbH aus Nürnberg werden 28 Aussteller vertreten sein.

Die Messeleitung in Hannover bemüht sich unterdessen erkennbar um eine klarere Pro-

filierung, die von Fachleuten angemahnt worden war. So steht das Schwerpunktthema „Connected Worlds“ als Synonym für die zunehmende Verwischung der Grenzen zwischen Beruf und Privatleben, mobilen und stationären Anwendungen, off- und online. Weitere Breschen durch den Angebotsdschungel versucht man mit anderen Leitlinien zu schlagen – von „Broadband World“ für die Herausforderungen des rasant steigenden Datenaufkommens bis zur „Green IT“. Sogar das problematische Verhältnis zwischen Computerbranche und Musikindustrie, die sich durch Internet-Downloads um hohe Erlöse gebracht sieht,

wird für ein neues Angebot gemahnt: „CeBIT Sounds“.

Gerade für viele kleine und mittlere Unternehmen dürften spezielle Angebote für den Mittelstand interessant sein. Für die Zusammenarbeit von Hochschulen und Unternehmen macht sich auch Bayern Innovativ mit einem eigenen Geschäftsfeld „BayTech“ stark, einem Netzwerk von rund 270 renommierten und praxisorientierten Experten aus der Wissenschaft. Bayerische Hochschulen erweisen sich auch sonst als recht aktiv und praxisnah. Eine Ausgründung der Hochschule München namens „FTAPI rock-solid data transfer“ etwa setzt auf

eine neue Übertragungs- und Speichertechnologie, die sicherere und stabilere Datenübertragungen ermöglichen soll.

Die Dictocom GmbH aus Eichenau bietet unterdessen einen Dienst an, bei dem Nachrichten nicht mehr getippt, sondern ins Telefon gesprochen werden. Ein Online-Verbraucherportal mit einem besonderen Konzept ist „VIS Bayern“: Staatliche Behörden quer durch alle Geschäftsbereiche und die beiden bayerischen Verbraucherverbände bringen ihre Erfahrungen ein. Erstmals präsentiert auf der Messe auch der IT-Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung innovative Informationsdienste.

Mehr und mehr scheinen die IT-Spezialisten den Menschen sogar das Denken abnehmen zu wollen. Forscher der Universitäten Erlangen-Nürnberg und Regensburg präsentieren so genannte Eye-Tracking-Systeme, mit denen die Bewegungsmuster der Augen verfolgt werden. So soll ein Computer-Lernsystem erkennen können, ob ein Schüler wirklich alles Wichtige gelesen hat. Wenn nicht, werden ihm die nicht wahrgenommenen Teile so lange präsentiert, bis sie „angekommen“ sind. Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir, wusste schon Seneca. Oder doch für den Computer? **Lorenz Goslich**

Oswald: Forschung steuerlich fördern

Berlin – Trotz der schlechten Wirtschaftslage haben die deutschen Unternehmen ihre Forschungsausgaben mit 57,3 Milliarden Euro im Jahr 2009 nicht zurückgefahren. „Um aber die Rahmenbedingungen für mehr Wachstum zu schaffen und um den Standort Deutschland zu stärken, müssen wir rasch eine steuerliche Förderung von Forschung und Entwicklung von Unternehmen zusätzlich zur Projektförderung einführen“, betont Eduard Oswald, Vorsitzender des Wirtschaftsausschusses im Bundestag. Dabei dürfe sich die steuerliche Forschungsförderung nicht auf kleine und mittelständische Unternehmen beschränken, sondern sie müsse Unternehmen aller Größenklassen gewährt werden.

Bisher beträgt der Anteil von Forschung und Entwicklung am Bruttoinlandsprodukt nur 2,5 Prozent, was, so Oswald, „eindeutig zu wenig ist“. Erfahrungen aus dem Ausland belegen, dass die steuerliche Forschungsförderung leicht zu handhaben sei. Deutschland dürfe nicht ins Hintertreffen geraten, da in fast allen wichtigen Industrieländern Forschung steuerlich gefördert werde. Nur so könne ein Standortnachteil beseitigt werden und Deutschland weltweit um Investitionen werben und nachhaltig Arbeitsplätze sichern. **d.s.**

BMW-Elektroauto früher als geplant

München – Deutlich früher als bisher geplant will der Münchener BMW-Konzern mit einem Elektroauto für den Stadtverkehr auf den Markt kommen. Das City-Fahrzeug mit dem Projektnamen „Megacity Vehicle“ soll nach Angaben des Unternehmens schon in der ersten Hälfte des Jahrzehnts im Werk Leipzig in Serienproduktion gehen. Bisher war dafür immer das Jahr 2015 genannt worden.

Erstmals will BMW dabei in der Serienfertigung der Karosserie für wesentliche Komponenten Carbonfasern verwenden und damit einen entscheidenden Schritt zu einer völlig neuen, leichten Karosserie für Elektromobile wagen. Ein Vorhaben, das unter Experten als äußerst innovativ und anspruchsvoll gilt. Die Kohlenstofffasern sollen im Rahmen eines Joint-Ventures mit der SGL Group, einem der großen internationalen Hersteller von Produkten aus Carbonfasern und Verbundwerkstoffen, an den bayerischen Standorten Wackersdorf und Landshut gefertigt werden. In Landshut unterhält BMW schon ein Komponentenwerk. „BMW beweist damit einmal mehr“, so das Wirtschaftsministerium, „dass man bei innovativen technologischen Entwicklungen die Nase ganz vorne hat.“ **d.s.**

Kugelschreiber und Füller in trendigem Design

Bayerns erfolgreicher Mittelstand: Online Schreibgeräte GmbH aus Neumarkt in der Oberpfalz

Neumarkt – Wer auf die richtigen Produktideen und Designtrends setzt, seine Waren im Handel gut positioniert und „Made in Germany“ als Qualitätsmerkmal pflegt, kann trotz Wirtschaftskrise am Markt erfolgreich sein. Beispiel für ein solches Unternehmen ist die Online Schreibgeräte GmbH in Neumarkt in der Oberpfalz, die seit 19 Jahren jährlich neue Kollektionen von Schreibgeräten für ein junges Publikum auf den Markt bringt.

„Unsere Idee war es, pfiffige Schreibgeräte für Schüler auf den Markt zu bringen, die sich jährlich ändern, eine vernünftige Qualität haben und im Preis zum Taschengeld der Jugendlichen passen“, sagt Alexandra Batsch, die zusammen mit ihrem Mann Thomas 1991 die Online Schreibgeräte GmbH gründete. „Von Einigen wurden wir damals belächelt. Schließlich gäbe es doch schon genug unterschiedliche Stifte, wurden wir gewarnt.“ Zusammen mit ihrem Mann, einer Halbtagskraft, einem kleinen Büro und einem Fahrradkeller als Lagerraum fing alles an.

Heute beschäftigt das Unternehmen 130 Mitarbeiter und erzielt einen Jahresumsatz von

15 Millionen Euro – und wächst kontinuierlich. In diesem Jahr werden rund 600.000 Euro in einen Neubau für eine vollautomatische Logistik investiert. Ein Indiz dafür, dass Online zukünftig die Arbeitsplätze in Neumarkt halten will und nicht ins lohnkostengünstigere benachbarte Ausland verlagern wird. „So etwas würde nicht zu unserer Firmenphilosophie passen“,

betont Batsch mit Nachdruck. „Wir bekennen uns klar zum Standort Deutschland und zu unseren Mitarbeitern. Überhaupt legen Alexandra und Thomas Batsch sehr viel Wert auf das „Made in Germany“ ihrer Produkte. Die „Young-Line-Kollektion“ – Zielgruppe 7 bis 16 Jahre und im Preissegment 10 bis 25 Euro angesiedelt – ist mit 75 Prozent Hauptumsatzträger und wird komplett in

Deutschland gefertigt. Pro Jahr werden allein von dieser Kollektion, die mit rund 100 Design- und Produktvarianten aufwartet, rund 2,6 Millionen Füller, Kugelschreiber und Rollerballstifte verkauft. Im Trend liegen 2010 fröhliche Farben, aber

auch der strenge Klassiker in schwarz. Der Rollerball, in der Tintenpatronen-Variante, wie ihn heute fast jeder Schüler kennt, ist eine Online-Erfindung aus dem Jahr 1996. Das zweite Standbein der Oberpfälzer ist inzwischen die Top-Line-Kollektion, die 2006 auf den Markt kam. Mit ihren hochwertigeren Schreibgeräten und ausgefallenen Materialien wie Holz, Leder oder Swarovski-Steinen will man die älter werdenden Kunden an das Unternehmen binden. Wobei bei diesen Modellen das technische

„Innenleben“ überwiegend aus deutscher Produktion stammt, wie Batsch erläutert. „Die Hülle lassen wir im Ausland fertigen.“

Rund 25 Prozent des Umsatzes erzielt das Unternehmen im Ausland. Wichtige Märkte sind neben dem deutschsprachigen Ausland Italien, Frankreich und die Benelux-Staaten. Aber auch in den USA laufen die Geschäfte gut, ebenso wie Kontakte nach Japan und Hongkong vielversprechend sind, so Batsch.

Ein Schlüssel zum Erfolg ihres Unternehmens ist nach den Worten der 49-jährigen Firmenchefin die Präsentation der Kollektionen beim Händler: „Unser Konzept war es von Anfang an, unsere Produkte in unseren eigenen Möbeln und Displays beim Kunden zu präsentieren. Als wir damit angefangen haben, waren wir so ziemlich die ersten in der Branche – heute ist das Shop-in-Shop-Konzept gang und gäbe.“ Und auch vor der Zukunft ist ihr nicht bange. „Je mehr der Einzelne am PC arbeitet, umso mehr achtet er, wenn er was handschriftlich erledigen muss, auf sein Schreibgerät. Und wenn es uns gelingt, damit auch künftig unsere Zielgruppen anzusprechen, dann werden wir weiter Erfolg haben.“ **Christine Popp**

Ver.di-Streik war rechtswidrig

München – Die Streikmaßnahmen beim Bodenverkehrsdienst der Flughafen München GmbH (FMG), zu denen die Dienstleistungsgewerkschaft Ver.di am 19. Mai des vergangenen Jahres aufgerufen hatte, waren rechtswidrig. Dies ist nach Angaben der Flughafen München GmbH (FMG) jetzt auch in einem von Ver.di vor dem Arbeitsgericht München ausgehandeltem Vergleich ausdrücklich bestätigt worden. Die FMG hatte aufgrund der Streikmaßnahmen eine Schadensersatzklage gegen die Gewerkschaft erhoben.

Ver.di hat dem Vergleich, der für die Gewerkschaft einer Niederlage gleich kommt, zugestimmt, in dem festgehalten wird, dass der Streik der rund 350 Mitarbeiter des Bodenverkehrsdienstes illegal war. Zudem muss Ver.di einen hohen Geldbetrag an ein von der FMG zu benennendes SOS Kinderdorf überweisen. Dieser Vergleich kann von Ver.di noch bis zum 10. März widerrufen werden.

Die FMG muss auf der Basis dieses Vergleichs acht Abmahnungen für Streikteilnehmer aus rein formalen Gründen zurücknehmen, die sie nach dem Warnstreik gegenüber den Beschäftigten des Bodenverkehrsdienstes ausgesprochen hatte. **d.s.**